

zwei. Die Abbildung auf S. 182 unten zeigt nicht, wie beabsichtigt, das Stuttgarter Neue Schloss, sondern den Königsbau, etc. Vor einer eventuellen Wiederauflage sollten diese Dinge verbessert werden. *Michaela Weber*

*Tatjana Reeg, Mathias Brix,
Manuel Oelke und Werner Konold*

**Baumlandschaften.
Nutzen und Ästhetik von Bäumen
in der offenen Landschaft.**

*Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2009.
120 Seiten mit ca. 150 Abbildungen.
Hardcover, €24,90.*

ISBN 978-3-7995-0829-2

Dieses Buch hebt sich gegenüber den meisten anderen Büchern über Bäume in seiner Zielsetzung deutlich ab. Es ist weder ein Bestimmungsbuch, noch eine Biotopbeschreibung, noch eine ökologische Abhandlung zu diversen Baumarten. Es geht vielmehr um die besondere Beziehung des Menschen zu Bäumen sowie der Ästhetik von Landschaften, die von Bäumen geprägt sind. Das Buch richtet sich insofern an alle, die gerne in der Natur unterwegs sind, an Ästheten, Baumliebhaber und Freunde der Kulturgeschichte. Der puristische Naturschützer braucht das Buch trotzdem nicht beiseitezulegen. Er wird zwar feststellen und vielleicht bemängeln, dass bei der Beschreibung der Baumlandschaftstypen nicht auf deren Bedeutung für Flora und Fauna eingegangen wird und somit auf den naturschützerischen Wert des Biotops hingewiesen wird. Diese Sachverhalte werden quasi vorausgesetzt und nur an wenigen Stellen hervorgehoben.

Im Fokus steht die Jahrtausende alte emotionale Beziehung des Menschen zu Bäumen, die wirtschaftliche Bedeutung einzelner Baumarten im Verlauf der Kulturgeschichte, die Wirkung von Bäumen in der Kulturlandschaft und die Auswirkungen des Verlustes von Bäumen für Mensch und Landschaft. Im Vordergrund steht also nicht das Naturgut Baum, sondern das Kulturgut Baum.

Die Autoren wollen das Buch unter anderem als Landschaftslesebuch verstanden wissen. Leider

haben Gehölze in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft oft keinen Platz mehr. Dabei erfüllen Gehölze im Naturhaushalt wichtige Funktionen, die oft ausgeblendet werden. Darüber hinaus erzählen Bäume in der Landschaft die Geschichte einer Gegend, geben Einblicke in den Standort und zu früheren Nutzungen an dieser Stelle. In diesem Sinne sind alte Baumveteranen, ähnlich wie Kleindenkmale, dingliche Zeugnisse der historischen Kulturlandschaft. Die Spuren der historischen menschlichen Nutzung sind an den Bäumen und deren Anordnung in der Landschaft auch heute noch allenthalben sichtbar. Es ist die Absicht der Autoren, den Leser auf diese besonderen Ausprägungen und Spezifika der Baumlandschaftstypen hinzuweisen und ihm die Augen zu öffnen für das, was uns draußen umgibt und ansonsten dem ungeschulten Auge verborgen bliebe. Diese Absicht wird durch zahlreiche farbige und aussagekräftige Bilder unterstützt.

Das erste Kapitel befasst sich mit der Beziehung des Menschen mit dem Baum, die mit dem Sesshaftwerden des Menschen begann. Ein Baum, so ein Zitat von Victor Hehn 1872, brauche im Gegensatz zum Acker oder einer Wiese eine jahrelange Erziehung, bis dieser das erste Mal Frucht trage. Mit dieser besonderen Beziehung Mensch – Baum in Bezug auf Obhut und Verantwortung sei auch das Gefühl von Heimat und Eigentum entstanden. Eine interessante ethnologische These der Herleitung des Heimatbegriffs, die einfach, aber plausibel klingt.

Geschichtlich gesehen waren Bäume für den Menschen freilich nur Nutzobjekte. Die Bäume lieferten Nahrung, Futter für das Vieh, Werkstoffe für Haus und Hof, Brennstoff und Medizin. Alle Teile des Baums – vom Holz bis zum Laub – fanden dabei Verwendung.

Einer besonderen Form der Baumnutzung, der Baumschneitelung, wird im Buch viel Platz eingeräumt. «Schneiteln» ist eine Form der Laub- und Astnutzung, bei der in ein- oder zweijährigem Turnus an bestimmten Stellen des Baumes die Zweige abgeschnitten werden. Der Baum antwor-

tet darauf mit dichtem, frischem Wiederaustrieb. Die Schneitelwirtschaft führt zu ganz skurrilen Baumformen, die man hie und da in der Flur noch finden kann. Eine Form der Schneitelung, die heute noch praktiziert wird, ist die Werbung von Weidenruten an Kopfweiden für die Korbmacherei. Bis in die jüngere Vergangenheit wurden auch Birken geschneitelt, u.a. zur Gewinnung von Reisern für die Herstellung von Besen. Geschneitelte Bäume gehören insofern zu den attraktivsten Elementen in der Kulturlandschaft. Die Autoren berichten nicht nur aus heimischen Gefilden. Mit den Korkeichenwäldern in den Dehesas der iberischen Halbinsel, den Esskastanienselven der Südalpen, den Olivenhainen der Südalpen, aber nicht zuletzt mit den uns bekannten Streuobstwiesen werden wichtige europäische Baumlandschaften ausführlich beschrieben.

Das letzte Kapitel ist der Ästhetik von Bäumen gewidmet. Im Hinblick auf die Frage, was beim Menschen landschaftsästhetisches Empfinden auslöst, zitieren die Autoren den Landschaftsarchitekten Werner Nohl (2001). Seiner Meinung nach sind die Punkte Vielfalt, Gliederung, Eigenart, Ferne, Sichtbeziehungen und Naturnähe die bestimmenden Faktoren. Diese Faktoren von Landschaftsästhetik, so Nohl, vereinigen Baumlandschaften in besonderer Weise. Im Folgenden werden die in der Offendlandschaft vorzufindenden Baumanordnungen und deren landschaftsästhetische Spezifika gewürdigt. Als Typ der linearen Anordnung werden Baumhecken, Gehölzstreifen bzw. Alleen beschrieben. Als Beispiele für Einzelbäume werden unter anderem Haus- und Hofbäume, Tanzlinden oder Hutebäume, wie die auf der Schwäbischen Alb typischen Weidbuchen, aufgeführt. Für flächige Baumuster stehen Agroforstsysteme, zu denen die Streuobstwiesen und die Stein- oder Korkeichenwälder des Mittelmeergebietes gehören.

Die Ästhetik von Baumlandschaften äußert sich nicht nur makroskopisch in den Strukturen der Bäume. Ästhetik beginnt im Detail, im Kleinen. Bäume bieten zahlreichen Tieren

und Pflanzen einen Lebensraum. Je nachdem, von wem die Besiedlung ausgeht, führt dies zu unterschiedlichen Formen, Farben und Mustern an Bäumen. Man denke etwa an eine üppig mit Bartflechten überwachsene Wetterfichte oder einen mit Porlingen bewachsenen Altbaum. Nicht zuletzt sorgen auch die Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Witterungssituationen wie etwa Raureif an den Blättern oder die Laubverfärbung für oft täglich wechselnde Naturerlebnisse.

Das Buch schließt insgesamt betrachtet eine Lücke im Bereich der Ästhetik von Kulturlandschaften, bezogen auf Bäume. Die wichtigsten Baumlandschaften Europas werden kenntnisreich und gut abgebildet vorgestellt. Es ist gleichzeitig ein Plädoyer für deren Erhalt und Weiterentwicklung. Überzeugend konnte dargelegt werden, dass sich ein Schutz dieser Kulturlandschaftselemente nicht nur aus naturschützerischen Aspekten gebietet, sondern auch aus rein ästhetischen und kulturgeschichtlichen Gründen. Man kann dem Buch einen breiten Leserkreis nur wünschen. *Siegfried Roth*

Uri R. Kaufmann und Carsten Kohlmann (Hrsg.)

Jüdische Viehhändler zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb.

Barbara Staudacher Verlag Horb-Rexingen 2008. 205 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Paperback kartoniert € 16,-. ISBN 978-3-213-15-8



Die Geschichte des Landjudentums hat zwar derzeit eine gewisse Konjunktur, zumindest sind in den letzten Monaten einige gewichtige Publikationen

dazu erschienen, etwa von Rolf Kießling oder Stefan Lang, doch die Rolle der Viehhändler ist auch in der Lokal- und Regionalgeschichte noch weitgehend unerforscht. Insofern betrat die Arbeitsgemeinschaft jüdische Ge-

denkstätten am Oberen Neckar mit einer Tagung zu diesem Thema 2006 beinahe Neuland, zumindest ein weitgehend unbeackertes Feld. Die ansehnlichen Früchte der Tagung liegen nun in einem Sammelband vor, der sieben Aufsätze zum Thema vereint.

Die Reihe eröffnet der ehemalige Landesrabbiner Joel Berger. In seinem Beitrag «Die Bedeutung des Tieres im Judentum» resümiert er zunächst, was in den Büchern Moses zum Verhältnis zwischen Menschen und Tieren gesagt wird, und fasst zusammen, dass «die Vorschriften der Tora zum Schutz und Pflege der Tiere erlassen worden sind». Sodann erläutert er die wesentlichen Speisevorschriften des jüdischen Volkes, welche Säugetiere, Geflügel und Fische gegessen werden dürfen und welche nicht. Ausführlich begründet er abschließend das Schächten als «ein unabänderliches religiöses Gebot des Judentums».

Auf die «Bedeutung des Viehhändlerberufs für die Juden in der Neuzeit» geht Uri R. Kaufmann ein. Er beschreibt, meist auf Beispielen aus der Schweiz basierend, wie die Juden, von Handwerksberufen ausgeschlossen, im 16. Jahrhundert im Viehhandel eine «wirtschaftliche Nische» gefunden haben, und wie sie sich dann aber bald antijüdischer und antisemitischer Anfeindung vor allem aus Konkurrenzneid erwehren mussten.

In den folgenden vier Aufsätzen fokussieren Carsten Kohlmann, Helmut Gabeli, Werner Kessl und Eberhard Kögel das Thema regional auf die Räume Horb, Haigerloch, Rottweil und Neckar-Rems. Anschaulich schildern sie, welche enorme Bedeutung die dortigen jüdischen Pferde- und Viehhändler hatten, wobei sie sich mit den Handelswegen, den Viehmärkten, den Absatzgebieten ebenso beschäftigen wie mit dem Verhältnis der Händler untereinander sowie zu den Bauern und den christlichen Kollegen.

Auch wenn manchmal mehr Fragen aufgeworfen wurden, als Antworten gegeben werden konnten, manches bruchstückhaft und skizzenhaft dargestellt werden mussten, ist es ein Verdienst der Autoren, auf einen Berufsstand aufmerksam

gemacht zu haben, an dem die jüdische Bevölkerung vor 1933 den hohen Anteil von rund 20 Prozent hatte. In ihren Beiträgen ist es den Autoren zudem gelungen, zahlreichen jüdischen Viehhändlern ein «Gesicht» zu geben und die Anonymität, die hinter der pauschalen Bezeichnung «Viehhändler» steht, mit menschlichen Biografien aufzubrechen.

Den Schluss der Aufsätze bildet eine eindrucksvolle, mit vielen Beispielen unterlegte Darstellung des «Agrarantisemitismus in Württemberg im 19. und 20. Jahrhundert» von Martin Ulmer. Den Band runden schließlich zwei Interviews mit Söhnen schwäbisch-jüdischer Viehhändler ab, die von ihren Familien, insbesondere ihren Vätern, erzählen. *Wilfried Setzler*

Das Bürgerbuch der Reichsstadt Biberach 1601 – 1700.

Bearbeitet von Andreas Vogt und Werner Wittmann unter Mitarbeit von Karl Werner Steim, herausgegeben von Kurt Diemer. (Documenta suevica, Band 15). Konstanz 2008. 1000 Seiten. Leinen € 40,-. ISBN 978-3-86142-452-9

Biberacher Chroniken des 17. und 18. Jahrhunderts.

Johann Georg Lupin, Johann Heinrich von Braunendal, bearbeitet und herausgegeben von Kurt Diemer (Documenta suevica, Band 16). Konstanz 2008. 291 Seiten. Leinen € 25,-. ISBN 978-3-86142-458-1

Die Edition von historischen Quellen – Dokumenten, Chroniken, Akten, Lagerbüchern, Steuerregistern, Musterverzeichnissen etc. – vermittelt den historisch Interessierten einen unmittelbaren Zugang zur Geschichte. Große Bedeutung kommt solchen Editionen vor allem auch in der Lokal- und Regionalgeschichte zu. Deshalb konnte man die 2003 von den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken (OEW) gegründete Publikationsreihe «Documenta suevica» nur begrüßen, die sich zur Aufgabe gestellt hat, «Quellen zur Geschichte des schwäbischen Kulturraums, die als verborgene Schätze in Archiven und Bibliotheken schlummern, in wissenschaftlich fundierten Ausgaben zugänglich zu machen.»